



House of One

Religionspädagogische Annäherungen

Dr. Henrik Simojoki, Professor für Praktische Theologie und Religionspädagogik an der Humboldt-Universität zu Berlin
Ulrike Häusler, Wissenschaftliche Mitarbeiterin in der Religionspädagogik an der Humboldt-Universität zu Berlin

Drei-Religionen-Projekte: Das Interreligiöse findet und formiert sich neu

Im letzten Jahrzehnt haben sog. Drei-Religionen Projekte an Dynamik und Sichtbarkeit gewonnen. Auch wenn es sich bislang eher um Leuchtturminiativen handelt, ist die von diesen Projekten ausgehende Signalwirkung kaum zu unterschätzen. Denn in Drei-Religionen-Projekten kommt zu den bewährten Wegen interreligiöser Bildung etwas Neues hinzu. Das Interreligiöse verräumt sich, bekommt einen festen und eigenen Ort. An diesem Ort sind interreligiöses Zusammenleben und gemeinsames Lernen nicht mehr die Ausnahme, sondern die Regel. Die damit verbundene Herausforderung ist nicht gering: Denn für das Leben und Lernen unter einem Dach müssen Übereinkünfte und Regelpraktiken gefunden werden. Weil hier das Interreligiöse zu einer gemeinsamen und stetigen Gestaltungsaufgabe wird, man hier also auf keine eingelebten Routinen zurückgreifen kann, sind Drei-Religionen-Projekte in der Regel strittig und können für die Beteiligten teilweise auch anstrengend sein. Sie benötigen Geduld und einen langen Atem. Gemeinsames Leben will eben erst gelernt sein.

Ist dem so, sind Drei-Religionen-Projekte Orte des Interreligiösen, in denen in einem umfassenderen Sinne Leben und Lernen Hand in Hand gehen. Es gibt unter den aktuellen Drei-Religionen-Initiativen auffällig viele Bildungseinrichtungen: Zu nennen sind hier etwa die Kita Irenicus in Pforzheim,¹ das Drei-Religionen-KiTa-Haus in Berlin² oder die als „Drei-Religionen-Grundschule“ bekannte Johannisgrundschule in Osnabrück.³ Während diese Pionierprojekte bereits religionspädagogische Aufmerksamkeit auf sich gezogen haben, rückt im Folgenden das wohl prominenteste Beispiel für einen

anderen Typus in den Fokus: Das House of One in Berlin, das nach der Grundsteinlegung am 27. Mai 2021 am Petriplatz entsteht, ist primär als Ort des Zusammenlebens konzipiert – und wird, so die Pointe dieses Beitrags, gerade dadurch zu einem Haus des Lernens.

House of One: Das Interreligiöse leuchtet in einer säkular gestimmten Weltstadt

Dass die Idee zu einem gemeinsamen Haus der Religionen in Berlin entstand und jetzt immer deutlicher manifest wird, ist kein Zufall. Vielmehr verbinden sich in dieser globalen Metropole das Interreligiöse und das Säkulare zu einer sehr spezifischen Melange. Auf der einen Seite kommen in Berlin gleich zwei Säkularisierungsdynamiken zusammen: Die Nachwirkungen der „forcierten Säkularisierung“ als „Bildungserbe der DDR“⁴ sind hier allgegenwärtig. Sie werden auch bildungspolitisch greifbar in einer Grundhaltung, die Emilia Handke treffend als „komplexe habitualisierte Distanz gegenüber expliziter Form von Religion und religiöser Vergemeinschaftung“⁵ beschrieben hat. Hinzu kommen Entkirchlungsschübe, wie sie auch für andere urbane Ballungsräume wie Hamburg, München oder Frankfurt kennzeichnend sind. Diese säkulare Gestimmtheit gehört zur Alltagswirklichkeit von Berliner Religionslehrkräften, ist aber nur eine Seite der Medaille. Die andere öffnet sich, sobald man die interreligiöse Brille aufsetzt: Berlin ist eine der pluralsten Städte in Europa. In Berlins multireligiösen Kontexten gewinnt die auch für den Religionsunterricht hochrelevante Globalisierung von Religion⁶ Raum und Gestalt. Diese

¹ <https://www.kita-irenicus.de> (12.11.2021).

² <https://dreireligionenkitaha.de> (12.11.2021).

³ <http://www.drei-religionen-schule.de> (12.11.2021).

⁴ Emilia Handke, Die forcierte Säkularisierung und ihre Nachwirkung. Das Bildungserbe der DDR am Beispiel Religiöser Jugendfeiern in Ostdeutschland, in: ZPT 71 (2019), 39–48.

⁵ A.a.O., 39.

⁶ Vgl. Henrik Simojoki, Globalisierte Religion. Ausgangspunkte, Maßstäbe und Perspektiven religiöser Bildung in der Weltgesellschaft, Tübingen 2012.

Dynamik spiegelt sich in einem weitverzweigten Netzwerk an interreligiösen Initiativen wider, das über den „Interreligiösen Stadtplan“ des Berliner Forums der Religionen in Ausschnitten einsehbar ist.⁷

Um das religionspädagogische Potenzial des House of One zu verstehen, muss man sehen, wie das eine mit dem anderen zusammenhängt: In der säkular gestimmten Weltstadt besitzt das Interreligiöse eine besondere Leuchtkraft. Daher ist beim House of One nicht nur an die religiös Aktiven zu denken, die sich an diesem Ort zusammenfinden und nach stimmigen Formen interreligiöser Konvivenz und Kommunikation suchen. Man sollte auch die Vielen im Blick haben, die Religion im Allgemeinen kritisch, distanziert oder gleichgültig gegenüberstehen. Für sie kann das Interreligiöse zu einem Fenster werden, von dem sich ein anderer, positiver gefärbter, vielleicht auch unerwartet interessanter Blick auf Religion eröffnet.

Mehr als ein Gebäude: Knoten- und Kulminationspunkt eines interreligiösen Bildungsnetzes

Vor dem skizzierten Hintergrund wird deutlich, dass die religionspädagogische Bedeutung des House of One sich nicht in der Frage erschöpft, wie dieser Ort für den Religionsunterricht fruchtbar gemacht werden kann. Vielmehr gewinnt das vielmaschige Netz interreligiöser Bildungsaktivitäten in Berlin mit diesem Symbolgebäude einen wichtigen Knoten- und Kulminationspunkt. Die Fäden dieses Netzes können auch für Schüler:innen zukünftig sichtbar werden, wenn sie im Rahmen des Religionsunterrichts das House of One besuchen. Sie festigen sich schon jetzt, wenn Lehrkräfte Veranstaltungen aus dem aktuellen Veranstaltungsangebot des Projekts wahrnehmen und dadurch Anregungen gewinnen, die ihnen persönlich und gegebenenfalls auch ihrem Unterricht zugutekommen. Damit ist aber auch gesagt: Als Haus des Lernens ist das House of One weit mehr als ein Gebäude. In religionspädagogischer Hinsicht gab es das House of One schon, als die Grundsteinlegung noch in weiter Ferne lag. Besonders in den Anfangsjahren des Projekts lag ein deutlicher Schwerpunkt auf der Bildungsdimension – und seit 2018 treibt ein selbstverständlich interreligiös zusammengesetztes Bildungsteam⁸ diese Perspektive voran.

Wie aus Vorgesprächen zu diesem Beitrag hervorging, ist das House of One auch aus Sicht der Akteur:innen ein Ort des Lernens. Denn natürlich bedeutet Pionierarbeit auch, dass nicht alles eitel Sonnenschein ist. Gegenwind und fortwährender Plausibilisierungsdruck, Durststrecken und ständiges Kämpfen um Ressourcen, Konflikte und unumgängliche Aushandlungsprozesse sind auch Teil des Sich-Einfindens

⁷ <http://www.interreligioeser-stadtplan.de> (12.11.2021).

⁸ <https://house-of-one.org/de/bildung> (17.11.2021)

unter einem gemeinsamen Dach. Keine Frage – Drei-Religionen-Projekte sind komplex und werden daher immer öfter wissenschaftlich begleitet, unterstützt und erforscht.⁹

Ein Blick durch das Fenster: der Podcast „331 – 3 Frauen, 3 Religionen, 1 Thema“

Wer in Berlin und Brandenburg Religion unterrichtet, wird vor allem an den konkreten Lernmöglichkeiten interessiert sein, die das neue Symbolgebäude bietet. Wenn sich die Türen und Räume des House of One für Schulklassen öffnen, werden neuartige Möglichkeiten der Begehung und Begegnung entstehen, die aktuell nur antizipiert werden können und zu gegebener Zeit einen eigenen Beitrag verdienen. Doch können Religionslehrkräfte schon jetzt vom Projekt profitieren – und zwar ohne die vier Wände des Klassenzimmers verlassen zu müssen. Ein didaktisch besonders gehaltvolles und auch kurzweiliges Fenster ins Feld des Interreligiösen wird von drei jungen Projektmitarbeiterinnen aufgetan, im Podcast „331 – 3 Frauen, 3 Religionen, 1 Thema“.¹⁰ In jedem der 25 bis 60 Minuten langen Podcasts nehmen sich die drei Theologinnen Rebecca Rogowski, Maïke Schöfer und Kübra Dalkilic ein Thema vor, zu dem sie einander befragen und manchmal auch miteinander streiten. Dabei zeigen sie sich neugierig auf die Position der Anderen und bleiben immer im Gespräch. So wird auch auf der Metaebene deutlich, was interreligiöses Lernen auszeichnet. Ihre Themen nehmen sie vor allem aus ihrer Lebenswelt oder sie knüpfen an Fragen ihrer Hörer:innen an. Ob sie über Tod, Aberglaube, religiöse Lieblingsfeste, Geschlechterrollen oder Vorurteile ins Gespräch kommen: Religion ist hier nicht nur Sachinhalt, sondern hat immer – mindestens – eine Beziehungsebene. Genau hier liegt auch das religionspädagogische Potenzial des Podcast. Es ist zu empfehlen, den Podcast (ggf. in Auszügen) im Religionsunterricht ab Klasse 5 einzusetzen. Daneben eignet sich der Podcast hervorragend für die eigene unterrichtliche Vorbereitung, und zwar ganz unabhängig von der zu unterrichtenden Jahrgangstufe. Hier kann erfahren werden, was Unterrichten im Horizont des Judentums und des Islams für Religionslehrpersonen im christlichen Religionsunterricht bedeuten kann.



(v.l.n.r.) Maïke Schöfer, Rebecca Rogowski, Kübra Dalkilic
© Anastasia Wiaterek

⁹ Das Kita Irenicus-Projekt wird von der Universität Tübingen wissenschaftlich begleitet. Zur Drei-Religionen-Grundschule in Osnabrück und zum Drei-Religionen-KiTa-Haus in Berlin sind Dissertationen in Vorbereitung.

¹⁰ <https://331houseofone.podigee.io/episodes> (17.11.2021)